

(2002): *Tiefe liegt auf der Hand oder von der Kunst am Obergrund zu bleiben.*
In: Crossing Boundaries. Explorations in Therapy & the Arts. EGS Press Canada

**TIEFE LIEGT AUF DER HAND
oder
VON DER KUNST, AM OBERGRUND ZU BLEIBEN.**

ZUR BEGRIFFSFLÄCHE DER LYRIK

Margo Fuchs Knill

Überblick auf Deutsch:

Poesie ist ein Mysterium
dessen Offenbarung
Weite im ewig Kleinen
bezeugt.

Vordergründig möge mein poetischer Beitrag zu dieser Festschrift, Paolos Grossherzigkeit und seinen weiten Arbeits- und Schaffensgeist ehren.

Hauptgründig möge mein poetischer Beitrag zu dieser Festschrift die Lyrik selbst ehren.

Untergründig setze ich mich mit der Frage auseinander, was das heissen mag, Lyrik phänomenologisch und lösungsorientiert bei professionell begleiteten Veränderungsprozessen einzusetzen.

Poesie ist auch eine festliche Sprache, abgehoben von der Alltagssprache, wiewohl daraus schöpfend. Sie kehrt sozusagen das Werktagsgewand und säubert die Nahtstellen. Sie kommt dann zum Vorschein, wenn Menschen dem Innenfutter ihres Lebensmantels auf den Grund gehen wollen.

Dieses poetische Essay setzt sich aus Folgendem zusammen:

- I. Texte, die dem Thema **zusprechen**: Tagebucheinträge, die über die Begriffsfläche der Lyrik, ihren Obergrund sinnieren.
- II. Texte, die die Dichtkunst **ansprechen**: poetische Definitionen zum Wesen der Lyrik und des lyrischen Schreibens.
- III. Texte, die **fürsprechen**, ja sagen zur Liebe und der Vergänglichkeit.

(2002): *Tiefe liegt auf der Hand oder von der Kunst am Obergrund zu bleiben.*

In: Crossing Boundaries. Explorations in Therapy & the Arts. EGS Press Canada

Leseproben:

1. 10. 01, Hartwell State Park, S.C.

Am Obergrund der Lyrik bleiben. In der Unmittelbarkeit ihrer Tiefebene.

Und wie?

Lyrisches Schreiben solle "authentisch" sein, Gegensätzliches und Vieldeutigkeiten zulassen, einen Stil haben und der Aesthetik gehorchen. "Gut schreiben ist nicht gut genug". "Schön schreiben" um der Schönheit willen macht wohlgefällig, nicht wundernswert.

Schreibende Wahr(heits)suche begleitet die Liebe mit einem Schutzmantel.

Die treffende Wortverbindung, ein Gegenmittel für satte Schläfrigkeit und matte Gefühlsregungen, ein Anti - Pro, wenn man sich selbst so ernst nimmt, dass die ganze Welt, wie ein angestochener Ballon, zu einem Gummilappen schrumpft, oder wenn man "selbst armes Nichts" sich im Jammertal verirrt hat.

Das Vorgehen: zugefallene Wortverbindungen reiten lassen. Selbst Pferd und Reiter sein, der die Sporen gibt und bekommt, gleichzeitig die Zügel hält.

Schreiben als Lebens-Zugabe, als 'desto trotz' Extra, als Gewürz der Lebenssuppe.

Schreiben als Danksagung an die gespiegelten Musterbilder. Jedes grundlose In-den-Tag-Aufwachen, ein Grund mehr, ein Grund weniger, Grund in sich.

Dort stirbt bald ein Mensch, ein Vater Väterchen, mein Vater Väterchen. Täglich wird gelitten und gestorben - morgen gehst du voran und vergründest.

Uns das Sagen geben. Uns flüchtigen, anpackenden Menschen.

Auf die Petite-Chance, auf den verrückten Zufallstreffer, den aufgesparten Glückswurf hören.

Das Wagnis des Sagens: als Zusagen, Jasagen inmitten der Absagen, den täglichen Abstrichen. Mit bestem Wissen und Gewissen, dies gesagt zu haben.

Ich bereue nichts.

Ein undurchlässiges Ja,

nur diese eine - aufatmende Umarmung.

Wird Lyrik und das Schreiben von Gedichten in einem begleiteten Veränderungsprozess eingesetzt, sei es in Therapie, Supervision, Coaching oder Beratung, bedeutet das Folgendes:

1. Das Anliegen des Klienten wird ernst genommen, doch man verharrt nicht in der Schleife 'des Schlimmer Werdens'. Wie schnell kommt es dazu, sich gegenseitig in eine 'Problemtrance'¹ zu steigern, das Eine ergibt sich aus dem Anderen, ruft förmlich danach. Ich spreche hier bewusst nicht von einer Krisensituation, in der es primär um Überlebensstrategien geht.

¹De Shazer, Steve WORTE WAREN URSPRÜNGLICH ZAUBER. Verlag modernes lernen Dortmund, 1998, S.14

(2002): *Tiefe liegt auf der Hand oder von der Kunst am Obergrund zu bleiben.*

In: *Crossing Boundaries. Explorations in Therapy & the Arts.* EGS Press Canada

2. Die Haltung des professionellen Begleiters ist der Lyrik analog, orientiert sich daran. Das heisst, der Professionelle hört dem Anliegen so zu, dass seine lyrischen Inhalte, also die Essenzen, Konzentrate, Verdichtungen, bildhaften Ausdrücke, Metaphern, erhört werden.

...

Das kann heissen, dass mit dem Vortragen und Anhören des Anliegens bereits die lyrische Arbeit beginnt. De Shazer meint, dass in mancher Hinsicht die Aufgabe der professionellen Begleitperson mit der Aufgabe einer Leserin verglichen werden kann.

Was der Klient sagt, kann als eine Art Text gesehen und gehört werden.²

- Dies benötigt ein Engagement, das beiläufige Antworten nicht zulässt.
Das: "Ich verstehe, ja, und was ist da auch noch, wie fühlst du dich, sag mehr dazu und ich sehe dass..." , verlangt nach dem genauen Wort, einer suchenden und auffindenden Treffsicherheit, die Beide, Klient und Begleitperson aus dem Nest des Problems hebt und ins "auch noch" hinauswirft. Durch Ein/Bildungen, ankommende Metaphern, Erscheinungen die sinnbildlich zum tastenden, doch einleuchtenden Sagen werden.
- Das verantwortende Mit-dabei-sein der Begleitperson ist vorgreifender³ Art.
Das Lyrische Dennoch, diese aus dem Nichts aufsteigende Zuversicht⁴ gibt dem Anliegen ein Gegengewicht in die Waagschale.
Sei es ein Kurzgedicht, ein Haiku, eine Hymne, ein Einzeiler, Aphorismen, Kurzprosa oder das direkte Sprechen in Metaphern, dieses "es ist wie..." , sozusagen ein Sprechen in Gleichnissen.

Das anfängliche Anliegen, laut de Shazer "der Text", gerät durch die Konzentration auf die lyrische Arbeit in ein momentanes Vergessen.

...

Schreib auf was war, was ist, und es wird..

Jeder Anfang ein Eingriff
mit der Gnade des Einmaligen.
Jeder Anfang eine Bewegung
mit dem Recht auf Spuren.
Jeder Anfang ein Ja
auf das Kommende.

²De Shazer, Steve WORTE WAREN URSPRÜNGLICH ZAUBER. Verlag modernes lernen Dortmund, 1998, S.85

³ Heidegger, Martin DER URSPRUNG DES KUNSTWERKES. Reclam, 1960, S.35

⁴Domin, Hilde DAS GEDICHT ALS AUGENBLICK VON FREIHEIT. Frankfurter Poetik-Vorlesungen. Fischer, 1999, S. 81